

# SWR2 Musikstunde

## Musik aus Griechenland Teil 5: „Die neuen Griechen“

Von Ines Pasz

Sendung: 03. Juli 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **SWR2 Musikstunde mit Ines Pasz**

**29. Juni 2020 – 03. Juli 2020**

### **Musik aus Griechenland (5)**

#### **„Die neuen Griechen“**

Musik aus Griechenland, das ist das Thema diese Woche in der SWR2 Musikstunde, nach der Antike im 1. Teil, geht es heute um das Gegenteil, um die „Neuen Griechen“, die man hierzulande fast alle nicht kennt. Mein Name ist Ines Pasz und ich sage herzlich willkommen.

Ein Staat, der erst im 19. Jahrhundert zu sich selbst findet, die Fremdherrschaft abschüttelt, sich umschaute und sich auf eigene Füße stellt. Da muss ein kulturelles Bewusstsein erst mal wachsen, das stellt sich nicht sofort ein. Zumindest in Griechenland ist das so.

Es braucht Jahrzehnte bis sich eine Musikszene entwickelt. Wo soll man Unterricht nehmen, als Musiker oder Komponist, wenn es noch nicht mal ein Konservatorium gibt?

Aber 1871 ist es so weit, in Athen eröffnet die erste Musikhochschule, das Odeion Athinon. Erst mal nur für die Instrumente Flöte und der Gitarre, weil sie, wie es heißt, den „apollinischen und dionysischen Prinzipien der Ästhetik“ entsprechen.

Es dauert noch eine Weile bis endlich ein Klavier einzieht in diesem Konservatorium, und kein Wunder. der erste bedeutende Professor ist kein Grieche, sondern ein Österreicher, Felix Petyrek heißt er. Und er unterrichtet nicht nur, sondern komponiert auch, und zwar griechische Musik. Die Griechen sind begeistert. Vor allem über seine atmosphärisch dichten „Griechischen Rhapsodien“. Ein älterer Herr, freut sich Petyrek, nannte mich sogar einen Olympier „Issä enas Olympios“.

#### **Musik 1:**

##### **Felix Petyrek:**

Griechische Rhapsodie Nr.4                      2'56

„Tanz um das Steckenpferd“ aus den „Sechs griechischen Rhapsodien“ von Felix Petyrek mit Apostolos Palios.

Warum hat diese Musik so viel Erfolg in Griechenland? Fragt sich ein Athener Musikkritiker, und liefert auch gleich die Antwort: „Die Musik kommt nicht feierlich daher geschritten, sondern rhapsodisch im beste Sinne: Volkstum, Landschaft, Atmosphäre im äußeren, wie im inneren Sinne war gefasst, mit den ins Große und Weite gesteigerten Mitteln.“

Jener Felix Petyrek also ist einer der ersten erfolgreichen Klavierlehrer am Athener Konservatorium, Ende der 1920er Jahre.

Drei Jahrzehnte später zieht das Konservatorium um in ein neues Gebäude, entworfen von Stararchitekt Ioannis Despotopoulos, einem direkten Schüler von Walter Gropius, reinster Bauhaus-Stil also. Kubisch, langgestreckt, mit Grünfläche und Lichtschacht, funktional, schlicht, aber kultig.

Eigentlich plant Despotopoulos einen ganzen Kulturkomplex an dieser Stelle, aber realisiert wird nur das Konservatorium, weil mal wieder das Geld ausgeht, oder weil es nicht für die Kultur ausgegeben wird.

Dabei kann Athen stolz sein auf sein Konservatorium. Immerhin war hier mal die Mezzosopranistin Agnes Baltsa eingeschrieben, Mikis Theodorakis, Nana Mouskouri und ein gewisser Nikos Skalkottas, heute gilt er als einer der wichtigsten Komponisten des Landes, damals, in den 30er Jahren sitzt er im Athener Symphonieorchester als zweiter Geiger am letzten Pult.

Zu diesem Zeitpunkt hat er schon so einiges hinter sich, war zuerst Wunderkind auf der Geige, und geht dann nach Berlin, studiert bei Arnold Schönberg und Kurt Weill Komposition und hat schon erste Erfolge mit eigenen Werken. Doch dann machen sich die Nationalsozialisten breit in Berlin, die Klasse von Schönberg löst sich auf, Skalkottas geht zurück nach Athen und heuert an im städtischen Orchester. Für seine Kompositionen interessiert sich hier erst mal niemand mehr.

## **Musik 2:**

### **Nikos Skalkottas:**

Nocturne

Iceland Symphony Orchestra unter Byron Fidetzis.

1949, kurz vor seinem viel zu frühen Tod schreibt Nikos Skalkottas eine Orchestersuite in elf Sätzen und nennt sie „Das Meer“. Delphine kommen darin vor, Wellen, aber auch die Emotionen, die das Meer bei ihm auslösen, wie Nachdenklichkeit oder Melancholie. Nocturne. Heißt der 7. Satz, Calmo espressivo, ruhig und ausdrucksvoll, in der SWR2 Musikstunde mit dem Iceland Symphony Orchestra unter Byron Fidetzis.

Als Nikos Skalkottas, in den 30er Jahren kommt er vom Studium in Berlin zurück nach Athen und wird Geiger im Städtischen Orchester. Komponieren kann er jetzt nur noch nachts, nach seinem Orchesterdienst, in fast vollkommener Isolation, ohne Austausch mit Kollegen, ohne Diskussionen, ohne Bestätigung.

Dadurch entwickelt sich bei ihm ein sehr eigener, spezieller Stil. Oft verbindet Skalkottas barocke Formen mit Atonalität, arbeitet mit Elementen des Jazz, mit dem typischen Berliner Sound, und vermischt das alles mit Motiven der griechischen Volksmusik. Aber er übernimmt die Folklore nicht pur, sondern zerlegt sie, fragmentiert sie, setzt sie neu zusammen und macht daraus etwas Eigenes.

Aber egal, was Skalkottas auch schreibt, spätrömantisch inspiriert, expressionistisch, avantgardistisch in serieller Technik, niemand will es hören, oder bekommt es zu hören. Der Komponist arbeitet in fast völliger Isolation. Erst nach seinem viel zu frühen Tod, mit Mitte 40, er stirbt an einem unbehandelten Leistenbruch finden seine wenigen Freunde seine Werke, unveröffentlicht, unaufgeführt, unbekannt.

Darunter 36 Griechische Nationaltänze. Oh, man freut sich und glaubt den wahren Folkloristen entdeckt zu haben. Fieberhaft suchen seine Freunde nach der Vorlage für diese griechisch inspirierte Musik, wo sind nur die Quellen? Aber alles Suchen bleibt erfolglos. Es gibt keine Quellen. Skalkottas hatte diese Musik ganz im Geiste der Folklore frei entwickelt, sie völlig autonom komponiert.

### **Musik 3:**

#### **Nikos Skalkottas:**

Epirotikos                    3'23

Züricher Kammerorchester

Edmond de Stoutz

Erst nach seinem Tod werden die Griechischen Nationaltänze von Nikos Skalkottas entdeckt, zwei der 36 Tänze waren das mit dem Züricher Kammerorchester unter Edmond de Stoutz, heute gilt Nikos Skalkottas als einer der wichtigsten griechischen Komponisten überhaupt.

Griechenland ist nicht besonders groß, und auch die Anzahl seiner Komponisten ist es nicht. Da würde man meinen, die wenigen könnten auch mal zusammenhalten, nach dem Motto gemeinsam sind wir stark.

Aber so ist es nicht, schon ganz früh beginnt ein zäher Kampf der Institutionen und dahinter stehen bekanntlich immer Menschen. 1919 geht es los.

Das Athener Konservatorium steht scharf in der Kritik, als zu elitär, zu mitteleuropäisch, zu wenig griechisch.

Ein paar Jahre später spaltet sich eine Gruppe von Professoren und Dozenten ab und gründet ein eigenes Institut, das Ethniko odeion, das Nationale Konservatorium, ihr Anführer ist der Komponist Manolis Kalomiris.

Auch dieses Konkurrenzunternehmen gibt es bis heute und auch ihm entsteigen einige prominente Schülerinnen und Schüler, unter anderem der Dirigent Teodor Currentzis, heute Chef des SWR Symphonieorchesters und in den 30er Jahren Maria Callas. Sie strandet mit 15 Jahren eigentlich eher zufällig in Athen. Ihre Eltern haben sich getrennt, sie zieht mit ihrer griechischen Mutter von New York nach Athen und besteht gleich mal die Aufnahmeprüfung für Gesang.

Auch das Nationale Konservatorium hat also seinen Stolz. Und es hat Manolis Kalomiris. Er hat das Konservatorium gegründet, ist bekennender Grieche und Komponist. Seine Musik klingt ganz nach national-geschwellter Brust, darunter sind aber auch sehr interessante Werke, wie Triptychon für Orchester. Es wird zu einem Epitaph, einer Totenklage, denn gerade als Kalomiris über dem 2. Satz sitzt stirbt Eleftherios Venizelos, Griechenlands großer freiheitlich denkender Politiker und erster Premierminister. Als Kalomiris die Nachricht bekommt bricht er in Tränen aus. Aus dem 2. Satz wird, wie Kalomiris sagt „ein Trauermarsch für den großen Baumeister des modernen Griechenlands“. Aber damit noch nicht genug. Am Tag der Uraufführung von Triptychon stirbt morgens ein anderer wichtiger Denker und Dichter Griechenlands, Costis Palamas. Das alles zusammen hält die Athener nicht mehr in ihren Häusern, an jenem 28. Februar 1943, mitten im 2. Weltkrieg, mitten unter der Besatzung der Deutschen gehen sie auf die Straße und demonstrieren für ihre

Freiheit und Unabhängigkeit. Es soll allerdings noch lange dauern, bis es in Griechenland endlich so weit ist.

#### **Musik 4:**

##### **Manolis Kalomiris:**

Triptych

Staatliches Orchester Athen

Leitung: Byron Fidetzis

Der Komponist Manolis Kalomiris, eine Mischung aus Wagnerismus, der russischen Schule des 19. Jahrhunderts und der griechischen Folklore, meint ein Musikwissenschaftler. Hier in der SWR2 Musikstunde war das ein Ausschnitt aus dem 2. Satz von Triptychon für Orchester mit dem Staatlichen Orchester Athen unter Byron Fidetzis, ein Trauermarsch auf Griechenlands großen Politiker und Denker Eleftherios Venizelos.

Ebenfalls in die Generation Nikos Skalkottas, ihn haben wir heute schon heute kennen gelernt und Manolis Kalomiris gehört der Komponist Yannis Konstantinidis. Er stammt aus Smyrna, Anfang des 20. Jahrhunderts ein echter ethnischer Schmelztiegel ist und ein Juwel an gehobener Kultur. Konstantinidis wird in eine wohlhabende, großbürgerliche Familie hineingeboren, und genießt das hochwertige Kulturleben der Stadt. Über 40 Theater und Opernhäuser gibt es da, Konzerte, und erstklassigen Musikunterricht. Aber Konstantinidis geht auch in die Vorstädte von Smyrna, hört der Folklore zu, den Liedern, den Tänzen und zieht dann 1922, kurz bevor die Türken die Stadt zurückerobern nach Berlin. Die deutsche Hauptstadt scheint in dieser Zeit ein echter Magnet zu sein für griechische Musiker. Doch dann bleibt das Geld aus, seine Familie muss wie alle Griechen aus Smyrna fliehen, verliert ihr ganzes Vermögen und kann ihn nicht mehr unterstützen. Also klimpert Konstantinidis in Berliner Bars und Cabarets. Aber auch er, wie viele andere Ausländer verlässt Berlin nach der Machtergreifung und geht zurück nach Athen. Da feiert er dann einen Erfolg nach dem anderen, auch weil er auf das neue Medium setzt, das Radio und weil er Sinn hat für die leichte Muse. Bis in die 50er Jahre hinein leitet Konstantinidis die Sparte Unterhaltungsmusik am staatlichen griechischen Rundfunk, später ist er dann freier Komponist. Auch liebt die griechischen Tänze,

auch wegen ihrer etwas schrägen, unregelmäßigen Rhythmen. Letztes Jahr veröffentlicht die türkische Pianistin Işıl Bengi eine CD mit dem Thema Tanz, Rhythmus und traditioneller Musik. Bei ihren Recherchen stößt sie auf die griechischen Tänze von Yiannis Konstantinidis, aus dem Jahr 1954.

Typisch für die griechische Musik sind neben den Rhythmen auch die Ornamente, die Verzierungen, sagt die junge Pianistin, „diese kurzen Stücke geben meinem Programm Strahlkraft und ein einladendes Licht, wie man es eben nur im Süden erlebt.“

## **Musik 5:**

### **Yannis Konstantinidis:**

2 der 8 griechischen Tänze

Işıl Bengi

Bei uns völlig unbekannt, der griechische Komponist Yannis Konstantinidis, zwei seiner acht griechischen Tänze waren das mit der jungen türkischen Pianistin Işıl Bengi.

Um Musik aus Griechenland geht es in dieser Woche in der SWR2 Musikstunde, um Griechenlands Komponisten im 20. Und 21. Jahrhundert geht es heute im 5. und letzten Teil.

Konstantinidis, Kalomiris, Markopoulos, die Namen der griechischen Komponisten im 20. Jahrhundert sagen uns meist kaum etwas.

Anders ist es da schon mit Mikis Theodorakis, um ihn ging es gestern in der SWR2 Musikstunde und dann gibt es da noch Manos Hadjidakis, zeitweise ein Weggefährte von Theodorakis, manchmal sein Freund, dann wieder sein Konkurrent. Hadjidakis, auch wenn sein Name lange nicht so populär ist wie die von Theodorakis, er macht eine große Karriere, als Filmmusikkomponist in den USA und gewinnt einige stattliche Preise, 1960 sogar einen Oscar für seine Musik zum Film „Sonntags...nie!“ mit Melina Mercouri in der Hauptrolle. Auch der Schlager „Weiße Rosen aus Athen“ stammt von ihm, oder die Musik zum Film „Topkapi“.

Aber Hadjidakis schreibt auch ernsthafte Musik, „die schreibe ich für mich“, sagt er, „die andere nur zum Broterwerb“ und er schreibt griechische Musik, 1962 für das Athener Metropolitan Theater ein Musical Odos Oniron, „Straße der Träume“, unter anderem mit seinen eigenen Texten.

„Guten Abend ! Ich bin gekommen, um Ihnen selbst die Straße der Träume zu zeigen“, heißt es da, „Sie hebt sich nicht hervor. Sie ist eine Straße wie so viele in Athen. Sie ist, könnten wir sagen, die Straße, in der wir leben, klein, unbedeutend, trübe und gebieterisch, aber auch unendlich liebenswürdig. Sie hat viel Erde, viele Kinder, viele Mütter, aber auch viel Schweigen, und einen allumfassenden, zarten, aber auch ungeduldigen Himmel. Hier, in dieser Straße, werden und sterben die Träume so vieler Kinder, bis zu dem Augenblick, wo sich ihr Atem mit dem Frühlingslüftchen der Karfreitags-Prozession verbindet und im Nichts verliert. Doch wenn sie des nachts keinen Schlaf finden, nicht in Träume hinüber gleiten – dann singen sie.“

#### **Musik 6:**

##### **Manos Hadjidakis:**

The Waltz aus „Straße der Träume“ 2‘25

Manos Hadjidakis Ensemble

Der Walzer aus dem Musical „Straße der Träume“ von Manos Hadjidakis, mit seinem Ensemble unter seiner Leitung.

Um Musik aus Griechenland geht es in dieser Woche in der SWR2 Musikstunde, heute um griechische Komponisten des 20. Jahrhunderts.

Manos Hadjidakis, er lebt auch einige Jahre lang gar nicht Griechenland, sondern in den USA. Hier macht er so richtig Karriere, vor allem mit seiner Filmmusik und kommt 1972 wieder zurück in seine Heimat. Ausgerechnet 1972, das bedeutet mitten in der Zeit der Militärjunta, als Griechenland eine faschistische Diktatur ist, und Viele das Land lieber heute als morgen verlassen hätten.

Hadjidakis ist kein Faschist, aber auch kein Linker wie etwa Theodorakis, sondern politisch eher gemäßigt konservativ. Für die Militärjunta reicht das aus. Seine Musik

wird zumindest nicht verboten und Hadjidakis hält still, sagt nichts gegen die Diktatur, aber spricht sich auch nicht für sie aus.

Die Schauspielerin und spätere Politikerin Melina Merkoúri ist darüber empört, er müsse Haltung beziehen, lässt sie ihn wissen, sich abgrenzen.

Aber Hadjidakis wählt den Weg der inneren Emigration, schreibt Liederzyklen auf griechische Gedichte, vertont antike Dramen und taucht öffentlich erst wieder auf, als die Militärs gestürzt sind, 1974. Danach übernimmt er einige wichtige Ämter im Athener Kulturleben, und er gründet 1989 ein Orchester, das Orchester der Farben, bis zu seinem Tod 1994 leitet er es, das Orchester lebt noch weiter, bis 2015, bis zur großen Wirtschaftskrise in Griechenland, danach löst es auf.

Die wahre Kunst von Manos Hadjidakis behaupten seine Biografen zeige sich aber gar nicht in der Sinfonik, auch nicht in seiner Film- oder seiner Vokalmusik, sondern vor allem in seiner Klaviermusik, die sei absolut originär griechisch, in ihrer Thematik, ihrer Rhythmik und ihren Farben.

## **Musik 7:**

### **Manos Hadjidakis:**

Hasapiko

Danae Kara

Ein griechischer Tanz, ein Hasapiko aus dem Klavierzyklus Rhythmology von Manos Hadjidakis, in der SWR2 Musikstunde gespielt von Danae Kara.

Ein tristes Bergdorf im Regen, ein alter einsamer Mann, halb verfallene Häuser, regennasse Straßen, grimmige Menschen, auch das ist Griechenland, in den Filmen von Theo Angelopoulos, „Landschaft im Nebel“, heißen sie „Der Bienenzüchter“, „Die Erde weint“.

Ein Griechenland jenseits der Touristenrouten, mit scharfem analytischem Blick in die Seele der Menschen, gnadenlos und poetisch zugleich. Die Musik zu diesen melancholischen und anrührenden Bildern schreibt Eleni Karaindrou, so lange, bis Theo Angelopoulos 2012 bei einem Verkehrsunfall stirbt. Bis dahin geben die beiden sich künstlerisch die Hand, was die Bilder nicht mehr sagen können, schildert die Musik und andersrum. „Meine Beziehung zur Bewegung der Kamera ist grundsätzlich wichtiger als meine Beziehung zum Drehbuch“, sagt die Komponistin,

die wahre Bedeutung steckt immer hinter den Worten ... ich suche nach dem Rhythmus im Inneren."

### **Musik 8:**

#### **Eléni Karaindrou:**

Prayer

Hellenic Vocal Ensemble

La Camerata

„Die Erde weint“ heißt der Film von Theo Angelopoulos, die Musik stammt von Eléni Karaindrou, „The Prayer“ war das daraus mit dem Hellenic Vocal Ensemble und La Camerata.

Harfe, Lyra, Akkordeon, Zither, Santur und Ney, Eleni Kraindrou sucht sich Instrumente aus, die wie sagt nicht abgenutzt sind, sondern noch gedankliche Spielräume öffnen, die uns weit in die Zeit zurücktragen, „es sind Klangfarben, die mir mein Instinkt einflüstert.“

Reinheit, Schmerz, Trauer, solche Gefühle brauchen dunkle Farben, Eleni Karaindrou liebt die Bratsche, das Altsaxophon, aber vor allem die Stille, und die lässt sich bekanntlich in Musik gar nicht so einfach ausdrücken lässt. Geboren wird sie 1941 in einem Bergdorf in Mittelgriechenland. „Die Musik des Windes, Regen auf dem Schieferdach, fließendes Wasser“, erinnert sich Eleni Karaindrou, „Die Nachtigall singt. Und dann die Stille des Schnees. Ich habe immer noch eine starke Erinnerung an die byzantinischen Melodien, die ich in der Kirche gehört habe, und an die ununterbrochenen Stimmen der Männer, die den Gesang begleiteten“.

So klingt ihre Musik, die sie schreibt, archaisch, mystisch, eindringlich.

Sie studiert Klavier und Theorie am Konservatorium in Athen und geht, mit Beginn der Diktatur nach Paris. Dort entdeckt sie für sich die Musik Griechenlands, die Musik ihrer Kindheit und beschäftigt sich mit Musikethnologie und Archäologie. Zurück zu den Wurzeln und damit zu sich selbst geht diese faszinierende Komponistin. Was bleibt nach einem Film-Erlebnis fragt sie und antwortet „Der Nachhall seiner Erinnerung. Der Zusammenstoß mit der Poesie, dem Regisseur, mit den Stimmen, Charakteren und Gesichtern, Bewegungen, Farben und Gefühlen.“

## **Musik 9:**

### **Eléni Karaïndrou:**

Depart and eternity theme, Aus: Eternity and a day (Film, 1998)

Ensemble

La Camerata

Leitung: Lukas Karytinios

Ewigkeit und ein Tag heißt der Film, Eléni Karaïndrou hat dazu die Musik geschrieben daraus war das der Titel „Depart and eternity“, mit dem Ensemble La Camerata unter Lukas Karytinios.

Musik aus Griechenland war das Thema in dieser Woche in der SWR2 Musikstunde, mit Musik aus dem Land, mit seinen Musiker und Komponisten. Viele Themen konnte ich natürlich nur streifen, auch heute bei den Komponisten des 20. Und 21. Jahrhunderts.

Es fehlen die beiden großen Avantgardisten Iannis Xenakis und George Aperghis, und es fehlt auch ein Blick auf das neue prächtige Opernhaus in Athen, 2017, mitten in der größten Finanzkrise eröffnet, zum stolzen Preis von 600 Millionen Euro. Aber manchmal muss man auch unvernünftig sein, muss ein Zeichen setzen und in die Zukunft schauen.

Schließen wir mit dem großartigen griechischen Geiger Leonidas Kavakos, der liebt seine Heimat und sieht sie gleichzeitig kritisch:

„Die griechische Kultur ist in Gefahr“, so Kavakos, „Alle großen Werte des Lebens ordnen sich einer finanziellen Funktionalität unter. Hier zeigt sich ein Ergebnis der Wachstumsideologie. Man will von allem mehr: Frieden, Geld, Macht. Kunst kann uns lehren, dass all das seine Grenzen hat. Griechenland ist ein kleines Land, hat aber viele Talente. Das Bildungssystem aber erkennt sie nicht, viele werden verschwendet. Ich hatte Glück, weil meine Eltern mich sehr unterstützt haben – und weil ich das selbst wollte.“

**Musik 10:**

**Igor Strawinsky:**

Finale Suite Italienne

Peter Nagy

Der griechische Geiger Leonidas Kavakos war das mit dem Finale der Suite Italienne von Igor Strawinsky, begleitet am Klavier von Peter Nagy.

Musik aus Griechenland, das war das Thema in dieser Woche in der SWR2 Musikstunde. Wie immer finden Sie die Manuskripte auf unter Homepage unter SWR2.de, dort können Sie die Sendung auch 7 Tage lang anhören, oder auf unserer SWR2.

Mein Name ist Ines Pasz, ich sage danke fürs Zuhören und wünsche noch einen schönen Tag.